

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1870

21 (17.2.1870)

Durlacher Wochenblatt.

Nr. 21.

Donnerstag den 17. Februar

1870.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 36 fr., halbjährlich 1 fl. 12 fr mit Trägerlohn, im Postbotenbezirk vierteljährlich 48 fr., im übrigen Baden 52 fr. Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. Einrückungsgebühr per gewöhnliche, gespaltene Zeile ober deren Raum 2 fr. Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens 9 Uhr Vormittags.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

Karlsruhe, 13. Febr. (Schwurgericht.) Zum Dienste als Geschworne für die nächste Quartalsführung, welche gegen Ende des kommenden Monats stattfinden wird, sind aus dem Bezirk Durlach berufen: Wilhelm Bürl, Wirth von Königsbach; Jakob Fr. Benz, Gemeinderath von Grödingen; Christof Kude, Gemeinderath von Berghausen und Erhard Märker, Müller von Durlach.

Deutschland.

In Bayern spizen sich die Dinge nach der Krone zu. Das Misstrauensvotum der Reichsräthe hat der König nicht angenommen, das Votum der 2. Kammer wird er doch annehmen müssen. Die Patrioten haben ihre Adresse mit 78 gegen 62 Stimmen Wort für Wort durchgeseht. Ein einziges Wortlein fiel: „erfahrungsgemäß“. „Erfahrungsgemäß“ sind die Verträge mit Preußen der Deutung fähig“. Fürst Hohenlohe verließ die Kammer nach der Abstimmung u. wiederholte sein Entlassungsgesuch. — Die vorläufige Forterhebung der Steuern wurde von der Kammer bewilligt.

Der Eisenbahnkönig Dr. Stroussberg wird im Monat Februar täglich 10,000 Arme in Berlin auf seine Kosten speisen. Sie erhalten Brod, Kartoffeln und Gemüse.

In Magdeburg läßt ein Ungenannter 10,000 Portionen Suppe und Fleisch unter die Armen täglich austheilen und zum Wärmen hat derselbe Ungenannte 500 Klafter Holz angewiesen. Die Magdeburger glauben, daß Dr. Stroussberg dieser Wohlthäter ist.

Maler Kaulbach in München hat mit seinem gemalten Regentlicher Arbues und dessen Scheiterhaufen mehr Verdruß gehabt, als dieser wunderliche Heilige mit seinem wirklichen Scheiterhaufen. Kaulbach hat deshalb das Bild für einige Zeit zurückgezogen. Prinz Luitpold, das Haupt der Ultramontanen, ließ sich das Bild von Kaulbach zeigen. Aber, fragte er, warum malen Sie immer so schreckliche Geschichten? Erst den Nero u. nun den Arbues? Es gibt doch andere schöne Dinge in der Geschichte! — Hoheit verzeihen, — antwortete Kaulbach, ein Epitaph folgt dem andern.

Das kleine Erlangen macht sich recht gut; es importirt Hunderte von Studenten und exportirt viele tausend Eimer Bier, im vorigen Jahre allein fast 132,000 Eimer. Wenn die Studenten nicht so viel Bier importirten, könnten die Brauer noch mehr exportiren.

Oesterreichische Monarchie.

Im Abgeordnetenhaus in Wien hat Rechbauer die gänzliche Abschaffung des Konkordats beantragt. — Das Schützenfest von 1868 hat ein Defizit von 20,000 fl. ergeben.

Frankreich.

Aus den Straßen in Paris hat sich der Kampf in die Kammer gezogen und die ausländischen Geister sind schwerer zu bewältigen als die Leiber auf den Barricaden. Eine bittere Frucht des 18-jährigen persönlichen Willkürregiments ist die Verbitterung und Verwilderung der Geister, von denen viele die Achtung vor dem Geseze und den Glauben an die Ehrlichkeit der regierenden Männer verloren haben. Sie erhoben den schweren Vorwurf, daß die Justiz nicht mehr unbefangene und unparteiisch urtheile, sie habe es verlernt. Die Republikaner Ferry, Gambetta, Palletan, Garnier-Pagés sekunden in der Kammer den Kocher-

forts, Florens zc. auf den Straßen u. schleudern gegen Olivier, der die Ordnung mit der Freiheit versöhnen will, die bittersten Angriffe. Vergeblich verweist er auf die Geseze und die Richter, die Antwort ist: sie sind verdorben, sie verdienen keinen Respekt! Die Glocke und der Ordnungsruf des Präsidenten haben unermüßlich zu thun. Olivier spricht zum Schluß ein treffendes Wort zu den Schwärmgeistern: Wir (Minister) sind in einer seltsamen Lage. Jeden Augenblick verlangt man von uns gewissenhafte Achtung der Geseze, u. wenn wir sie anrufen, sprechen Sie Ihre Verachtung gegen dieselben aus. Bei solchem Krieg kann Niemand gewinnen. Wir kämpfen nicht bloß für die Ordnung, sondern auch für die Freiheit, die zweierlei Gegner hat, die Anhänger des Absolutismus oben, und die Anhänger des noch gefährlicheren Absolutismus von unten.

Herr Erlanger, der zu Lande schon manches fertig gemacht, wagt sich jetzt auch aufs Wasser. Mit der Regierung in Paris hat er einen Vertrag über Anlegung und Betrieb eines unterseeischen Kabels zwischen Frankreich, Algier und der Insel Malta abgeschlossen und allen Konkurrenten den Rang abgelassen.

Italien.

Durch die Dogmatisirung folgender Hauptsätze des Syllabus im Konzil in Rom soll dem Rechtsstaat, dem konfessionellen Frieden und der ganzen modernen Gesellschaft der Krieg erklärt werden. 6. „So Einer sagte: jene Unbulsamkeit, mit der die kath. Kirche alle ausgeschiedenen Sekten verdammt, sei durch das göttliche Recht nicht vorgeschrieben; oder: über die Wahrheit der Religion können nur Meinungen, nicht aber Gewißheit herrschen, und deswegen seien alle Sekten zu dulden; oder 10: die Kirche sei nicht eine vollkommene Gemeinschaft, sondern eine bloße Vereinigung (collegium); oder: sie stehe so innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft oder im Staate, daß sie der weltlichen Herrschaft unterworfen sei; oder 12: von Christus sei seiner Kirche nur eine solche Gewalt übertragen worden, durch Rath und Ueberzeugung (Ueberredung) zu leiten, nicht aber auch durch Geseze zu beschlen, und die Verirrten und Halsstarrigen durch äußeren Urtheilspruch und heilsame Strafen zu züchtigen und zu zwingen; oder 16: der Papst habe nur das Amt der Aufsicht oder Leitung, nicht aber die volle und höchste Gewalt der Jurisdiktion über die ganze Kirche; oder: diese Gewalt sei keine regelmäßige und unmittelbar über jegliche Kirchen; oder 21: die Geseze der Kirche haben an sich keine bindende Kraft, außer sofern sie durch die bürgerliche Gewalt sanktionirt wurden — „der sei verflucht“.

Das Konzil in Rom ist das interessanteste und merkwürdigste Schauspiel des Jahrhunderts. Kein Blatt der Welt zeigte sich über die Stücke, die dort aufgeführt werden, über die Regisseure und die Spieler, über alles, was auf den Brettern und hinter den Koulissen vorgeht, so wohl unterrichtet, wie die Allgemeine Zeitung in Augsburg. Ihre Berichte waren neu und anschaulich und der geheimnißvolle Berichterstatter zog den vollen Born aller Betroffenen auf sich. In Rom hält man einen Deutschen, Dr. Albert Dressel aus Magdeburg, für den Korrespondenten. Er wurde auf speziellen Befehl des Papstes aus Stadt und Land verwiesen, obwohl er seit länger als 30 Jahren dort eingebürgert u. wie er behauptet, unschuldig an den Verichten ist. Der Gesandte des nordb. Bundes hat sich ohne Erfolg für ihn verwendet. Die Redaktion der Augsburgerin erklärt, Dressel sei ihr Berichterstatter nicht.

Durch Irrwege. (Fortsetzung.)

„Es war leichtsinnig von Dir, Meyer's Bewerbung nicht auszuschlagen, da Du nie den ernstlichen Willen hattest, ihn zu heirathen.“

„Ich hatte den Willen, ich wollte mich bezwingen und ihm meine Hand reichen. Allein in dem Augenblicke, als ich vor dem Altare stand, erwachten vor mir alle Bilder eines unglücklichen Zusammenlebens, und ich brachte das Jawort nicht über meine Lippen. Die Welt wird mich skandalös nennen; ich konnte nicht anders.“

„Du hättest es nie sollen so weit kommen lassen; darin liegt Dein Fehler. Beruhige Dich übrigens, mein Kind, es wird noch Alles gut werden.“

Pupitz selbst schöpft nun wieder neue Hoffnung, seinen Lieblingsplan zu verwirklichen. Er begab sich zu der Mutter und machte dieser über sein Gespräch mit Rosa Eröffnungen. „Hätte ich geahnt“, sagte Frau Feldern weinend, „daß meine häusliche Strenge dem Mädchen sogar den Entschluß einflößen könne, eine ihr verhasste Heirath einzugehen, ich hätte mich danach zu richten bemüht. Gott ist mein Zeuge, ich bezweckte mit Allem nur das Glück meiner Tochter.“

„Ich glaube Dir, Schwester. Aber mein Freund, der Baron, pflegt zu sagen: „Zu viel Erziehung und gar keine Erziehung — das ist Eines“. Der Baron hat Recht. — Hättest Du Rosa nicht so klösterlich erzogen, so würde ihr die Verheirathung — welche immer es sei — nicht als Symbol der Befreiung gegolten haben.“ — Pupitz hatte viel zu thun, um seine Schwester zu trösten und zu beruhigen. Frau Feldern kündigte den Entschluß an, die Hauptstadt zu verlassen und mit Rosa nach L. . . zu übersiedeln; sie können nicht bleiben — so war die Motivirung — denn die bösen Leute würden mit Fingern auf sie und ihre Tochter weisen. Pupitz stimmte dem bei, und auch Rosa war mit dem Projekte einverstanden; sie hatte sich auf eine heftige Auseinandersetzung mit der Mutter vorbereitet, und zu ihrem Erstaunen gab Frau Feldern nun sich selbst alle Schuld. Bis zum Abend wurde das gestörte Fest von den drei Familienmitgliedern besprochen, und nachdem sie sich getrennt hatten (Pupitz mußte zur Abwechslung wieder den Baron besuchen), sendete Frau Feldern folgende Zeilen an Meyer:

„Mein Herr! Empfangen Sie hiemit den Ausdruck meines schmerzlichen Bedauerns über den heutigen Vorfall; meine Tochter kann nach dieser Affaire niemals die Ihrige werden. Sie glauben mir, daß ich keineswegs gleichgiltig darüber hinweggehe; wir müssen uns der Fügung des Schicksals beugen. — In freundschaftlicher Ergebenheit Anna Feldern.“

Zwei Tage später traten Mutter und Tochter den Weg nach L. . . an.

VII.

Was Liebe kann.

Meyer war seit der berührten Hochzeitscene auf Fittig noch mehr erbittert, als früher und zu seinem größten Verdrusse schien Julie nicht Willens, sich von Fittig zu trennen. Der Ehrenmann sann auf Rache, und nicht dem Grafen zu liebe, sondern um seinen Haß zu befriedigen, wollte er um jeden Preis das Verhältniß zwischen Julie und dem Bildhauer gewaltsam zerstören. — Mit Gedanken über diesen Gegenstand beschäftigt, betrat er die Wohnung des Grafen. Er fand diesen auonehmend heiter. „Das Schicksal lächelt mir“, begann der Graf. „Julie hat mich zu ihrem Freunde, zu ihrem Verbündeten gemacht. Vor einigen Tagen erhielt ich dieses Billet von der Künstlerin. Lesen Sie selbst.“ Meyer nahm das Papier zur Hand, es enthielt die Worte: „Lieber Graf! Sie haben mich so oft gebeten, Ihre Dienste in Anspruch zu nehmen; Sie finden mich heute in der Lage, von Ihrem gütigen Anerbieten Gebrauch zu machen. Ich bin in momentaner Geldverlegenheit. Wollen Sie mir, lieber Graf, auf einige Wochen die Kleinigkeit von dreitausend Gulden borgen? Ganz die Ihre, Julie Hortenstein.“ — Nachschrift: „Sie soupiren doch heute bei mir?“ Meyer konnte ein schadenfrohes Lächeln nicht unterdrücken; er bedauerte und verachtete doch den Grafen, der sich seinem Ziele so nahe glaubte und in der That nichts Anderes erreicht hatte, als für Julie's Geliebten dreitausend Gulden bezahlen zu dürfen. Sein Kom-

binationstalent hatte rasch errathen, daß Julie diese Summe zur Bezahlung des falschen Wechsels verwendet habe; er war aber zu klug, um dies dem Grafen zu verrathen.

„Ich gratulire Ihnen“, sagte Meyer, „dieser Brief ist der erste Schritt, aber nicht der letzte. Sie werden mit Julie glücklich sein“. Der Graf lächelte freudig und fragte, wie Meyer's Nachrichten lauteten. „Gut“, entgegnete der Ehrenmann, „ich besuchte die Künstlerin, und legte ihr den Wechsel vor. Sie bezeichnete ihn sofort als ein Falsifikat und beschwor mich, ihr das Papier zu überlassen. Ich händigte ihr dasselbe ein, wofür sie mir das Versprechen gab, sich nach und nach von Fittig zu entfernen.“ — Meyer brachte diese Lüge mit der ruhigsten Miene vor. Er hatte inzwischen einen neuen Plan gefaßt. Der Brief Julie's konnte in seinen Händen eine unschätzbare Waffe werden; aber wie denselben erlangen? Meyer kannte den Grafen zu gut; dieser hätte die Zeilen des angebotenen Mädchens nie und nimmer aus den Händen gegeben. Allein der Ehrenmann war um kein Auskunftsmittel verlegen; kaum wendete Graf Gilbert ihm den Rücken, so wußte Meyer sich des Briefes zu bemächtigen. Er verabschiedete sich bald von dem hohen Gönner, und sein nächster Weg war zu Fittig. — Er wies ihm den Brief Julie's an den Grafen; Fittig gerieth in Verzweiflung. Welch fürchterlicher Konflikt stürmte in seiner Seele! Er stand ja Julie als Falscher gegenüber, er hatte es seit dem Zusammenreffen mit Rosette nicht gewagt, vor seine Geliebte hinzutreten — und nun war auch sie schuldig, nun war er nicht nur Angeklagter, er konnte auch Kläger sein! Seine eigenen Thaten weiß der Mensch immer zu beschönigen; er richtet die anderen strenger, als sich selbst. Und so ersann Fittig sich Entschuldigungsgründe genug für sein verbrecherisches Vergehen, fand aber nicht einen für Julie's Untreue. — Sein Glaube an die Menschheit war gebrochen! Julie, die in seinen Augen als die Keinste und Beste gegolten, ist verkauft, Julie erniedrigt sich für Geld — Julie ist eine Vuhlerin!! Er vermochte das nicht zu fassen; er wollte sie selbst sehen und ihr seine Verachtung in's Gesicht werfen, er — der Wechselfalscher. Hastigen Schrittes begab er sich zu der Künstlerin. Er nahm für die ersten Augenblicke seines Besuchs die Maske einer ruhigen Kälte vor; Julie war sichtlich aufgeregt, sie gab sich aber alle Mühe, dies zu verbergen.

„Du hast mich seit einigen Tagen nicht besucht; willst Du mich denn vergessen und verstoßen? Sieh, wenn Du mir Deine Liebe entzögest, ich müßte zu Grunde gehen!“

„Wie kannst Du daran denken?! Du bist ein gutes, treues Mädchen. Welchen Grund hätte ich, Deine makellose Liebe nicht zu erwidern?“

„Du machst mich mit diesen Worten glücklich. Ich will nichts, als Dich. Was ist mir die ganze Welt mit ihren Schätzen gegen einen Blick von Dir“. Und das leidenschaftliche Weib umschlang seinen Hals und erstikte seine Antwort mit Küffen. Fittig schauderte, all diese Hingebung, diese Zärtlichkeit sollte Lüge sein?! Nein, nein! Unmöglich! — Und es ist doch so; er hat ihren Brief an den Grafen gelesen, da steht es schwarz auf weiß, was er zu glauben sich gewaltsam sträubte!!

Fittig entwand sich ihren Umarmungen. „Ich bin etwas verstimmt“, sagte er, „einer meiner Freunde ist wahnsinnig geworden.“

„Weshalb?“

„Du fragst weshalb? Nun gut, ich will Dir die Geschichte erzählen“. Fittig schrie diese Worte mit solcher Krastanstrengung, daß Julie erzitterte. „Mein Freund“, fuhr er fort, „ist ein unglücklicher Mensch. Er wird niemals Ruhe und Frieden finden, denn er hat einen unstillen, haltlosen Charakter. Seit einigen Monaten liebt er ein Mädchen; in die Neigung für dieses hatten sich seine Gedanken und seine Gefühle konzentriert, er lebte nur in der Liebe für sein Mädchen, er hätte unter dem reinigenden Feuer dieser Leidenschaft ein besserer Mensch werden können. Allein plötzlich sah er sich vor dem Rande eines Abgrundes — das Weib, in dem er ein heiliges Wesen sah, war nicht heiliger als tausend andere. Sie hatte ihm volle Liebe geheuchelt, und sich von einem Anderen, einem Reicheren für Geld erkaufen lassen.“ — Fittig schöpfte nach diesen Worten tief Athem, sein Auge glühte, seine Pulse jagten in wirbelnder Ebnelle. Julie bliete ihn zitternd an. (Fortf. folgt.)

Die Verschollenheit des Friedrich Langendörfer von Weingarten betr.

Nr. 1273. Da Friedrich Langendörfer von Weingarten der Verfügung vom 23. Dezember 1868 Nr. 13,990 keine Folge geleistet hat, so wird er auf Antrag seiner Betheiligten für verschollen erklärt und werden seine muthmaßlichen Erben in fürsorglichen Besitz seines Vermögens gegen Sicherheitseistung eingewiesen.
Durlach, den 27. Januar 1870.
Großherzogliches Amtsgericht.
Goldschmidt.

Erb.

Die Bitte der Franz Vortisch Wb. Friederike geb. Kuhl von Grözingen um Einweisung in Besitz und Gewähr des Nachlasses ihres Ehemannes betr.

Nr. 1511. Franz Vortisch Wittve, Friederike geb. Kuhl von Grözingen hat um Einweisung in den Besitz und die Gewähr des Nachlasses ihres Ehemannes nachgesucht.
Etwaige Einsprachen hiergegen sind binnen 2 Monaten dahier geltend zu machen, widrigenfalls dem Gesuche stattgegeben werden würde.
Durlach, den 3. Februar 1870.
Großherzogliches Amtsgericht.
Goldschmidt.

Erb.

Strafrechtspflege. Fahndung.

Nr. 1820. Am 1. d. M. wurde eine silberne Arteruhr von mittlerer Größe mit Goldrand in Hohenwettersbach entwendet. Am oberen Rand des Glashaubchens ist eine 1/4" breite Verzierung eingravirt, und im äußeren Deckel befinden sich die Nummer 269 und die Buchstaben K v eingezichnet.
Man ersucht um Fahndung.
Durlach, den 12. Februar 1870.
Großherzogliches Amtsgericht.
Goldschmidt.

Jöhlingen.

Erbvorladung.

Dominik und Michael Seif, — Söhne der am 13. August v. J. zu Jöhlingen verstorbenen Katharine geb. Döbler, Ehefrau des Landwirths Lorenz Grimm daselbst, aus ihrer 1. Ehe mit dem verstorb. Joseph Seif von da, — welche sich vor etwa 18—20 Jahren nach Amerika begeben, und deren dortiger Aufenthalt nicht bekannt ist, werden zu den Erbtheilungs-Verhandlungen auf Ableben ihrer Mutter, mit Frist von drei Monaten unter dem Bedeuten öffentlich vorgeladen, daß wenn sie nicht erscheinen, oder von ihrem Aufenthalt Nachricht geben, die Erbschaft Denon werde zugeweiht werden, welchen sie zuläme, wenn sie, — die Vorgeladenen — zur Zeit des Erbansfalls nicht mehr am Leben gewesen wären.
Weingarten, den 5. Februar 1870.
Der Greßh. Notar.
Neuer.

Schweinfassel-Haltung.

[Durlach.] Die Haltung der Schweinfassel für die hiesige Stadtgemeinde wird **Donnerstag, den 17. Februar,** Vormittags 10 Uhr, im hiesigen Rathhause mittelst wiederholter Steigerung vergeben.
Die Bedingungen liegen in der Rathskanzlei zur Einsicht auf.
Durlach, den 14. Februar 1870.
Bürgermeisteramt.
Bleidorn.

Acker-Versteigerung.

[Durlach.] Steinhauer Christian Sulzer's Wittve von hier und ihre Kinder lassen **Montag, den 14. März d. J.,** Nachmittags 2 Uhr, im hiesigen Rathhause mittelst öffentlicher Steigerung verkaufen:
30 Mthn. alten oder 60 Mthn. 26 Fuß neuen Maßes Acker in der Lufz, neben Anton Stegmüller u. Gabriel Heidt's Wb. Anschlag zu 200 fl.
Durlach, am 12. Februar 1870.
Das Waisengericht.
F. Weisinger.

Fleischpreise

vom 15. — 28. Februar 1870.
(Die Preise verstehen sich hier per Pfund.)

Namen des Metzgers.	Kilo-Preis.				Sammel-Preis.
	schl.	schl.	schl.	schl.	
Glaupin, Andreas	16	17	14	—	—
Gull, Christof	—	16	17	14	—
Dumberth, Karl	15	—	17	14	—
Dör, Karl, jung	19	—	—	—	—
Jung, Wilhelm	—	16	17	14	—
Kimble, Karl	—	16	17	—	—
Klaiber, Christian	—	16	17	14	—
Krieg, Christian	—	16	17	—	—
Pöffel, Heinrich	—	16	17	14	—
Pöffel, Ernst	—	16	17	14	—
Steinbrunn, Friedrich	—	16	17	14	—
Weigel, Jakob	—	—	17	14	—

Durlach, den 15. Febr. 1870.
Bürgermeisteramt.

[Durlach.] Für die zweite Hälfte des laufenden Monats bleiben die Brodpreise unverändert.

Lehrlings-Gesuch.

Ein wohlzogener junger Mensch sin det bei Unterzeichnetem eine Lehrstelle.
Friedr. Buch, Buchbinder.

Daheim.

Die nächste Nr. 20 des neuen VI. Jahrganges enthält:

Eine Kabinetsintrigue. (Fortsetzung.) Historischer Roman von G. Hiltl. — Der Auerhühner. Studie zu dem Bilde von Rich. Sohn. — Ein praktischer Beitrag zur Lösung der Arbeiterfrage. — Traktchen und die Bierbezugt Preußens. Mit Illustration von Steffed. Am Familienfische: Die Berliner auf der Woge der Statistik. — Ein verschundener deutscher Waldbaum. — Fr. Eisenbart in Kalifornien. Von Theodor Kirchhoff in San Francisco. — Zu Bestellungen empfiehlt sich: **A. Bielefeld's** Hofbuchhandlung in Karlsruhe.

Turn-Gesellschaft.

Die Mitglieder werden auf **Donnerstag, den 17. d. M.,** Abends 8 Uhr zu einer **General-Versammlung** ins Lokal eingeladen.

Der Vorstand.

Gicht, Rheumatismus, Gliederreissen aller Art, selbst ganz veraltete Leiden werden in kurzer Zeit beseitigt durch **Hermann Witt,** Berlin, Kochstr. Nr. 34.

Kommode, eine, mit 4 Schubladen, ist billig zu verkaufen; wo, sagt das Kontor d. Bl.

Einen Knaben, 14 bis 15 Jahre alt, zu ständiger Arbeit mit Tagelohn suchen

L. Voit & Sohn.

Neuestes **Prämien-Anleihen** der Stadt Venedig, im Betrage von nahe **12 Millionen,** genehmigt durch Kgl. Dekret 1869 **Original-Staats-Prämien-Loose** sind überall zu kaufen und zu spielen erlaubt.
Die **Haupt-Gewinne** betragen
16 mal **Fres. 100,000,** 8 mal **50,000,**
16 mal **25,000,** 2000, **1500, 1000,**
48 mal **500,** 48 mal **400,** 48 mal **350,**
48 mal **250,** 390,000 mal **100, 50, 30 Fr.**
Die Verloosung **garantirt und vollzieht die Staatsregierung selbst.**
Beginn der Ziehung am **20. d. Mts.**
Nur 2 Thaler kostet ein vom Staate garantirtes Original-Staats-Loos, (nicht von den verbotenen Promessen) und werden diese Original-Staats-Loose gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuss, selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.
Es werden nur Gewinne gezogen. Die **amtliche Ziehungsliste** und die **Versendung der Gewinnelder** erfolgt unter Staatsgarantie sofort nach der Ziehung an Jeden der Betheiligten prompt und verschwiegen.
Mein Geschäft ist bekanntlich das Aelteste und Allerglücklichste, indem ich bereits an mehreren Betheiligten in dieser Gegend die allerhöchsten Haupttreffer von **300,000, 225,000, 150,000, 125,000,** mehrmals **100,000,** kürzlich das grosse Loos und jüngst am 29. v. Mts. schon wieder den **allergrössten Haupt-Gewinn** ausbezahlt habe.
Zur Bestellung meiner wirklichen Original-Staats-Loose bedarf es der Bequemlichkeit halber keines Briefes, sondern man kann den Auftrag einfach auf eine Posteinzahlungskarte bemerken. Dieses ist gleichzeitig bedeutend billiger als Postvorschuss.
Meine Geschäfts-Divise ist:
Gottes Segen bei Cohn!
Laz. Sams. Cohn in Hamburg
Haupt-Comptoir, Bank- u. Wechselgeschäft.



Ball-Anzeige.

Sonntag, den 20. Februar, findet bei Unterzeichnetem ein Bürger-Ball statt, wozu höflichst einladet
W. Scheeder z. „Hirsch“.

Das Kabinet

des Glasfünflers Michault bleibt in Folge mehrerer Bestellungen noch heute Mittwoch u. Donnerstag im **Badischen Hofe** zur gest. Beschäftigung täglich bis 9 Uhr Abends geöffnet. Um recht zahlreichen Besuch bittet ergebenst

A. Michault
aus Warschau u. Upsala.

Buchbinder, ein solider, selbstständiger Arbeiter, wird zum sofortigen Eintritt gesucht. Näheres bei Kaufmann **L. Weiß**.

Konfirmandenrock, ein noch gut erhaltener, ist zu verkaufen **Kirchstraße 4.**

Eine Wittve in den besten Jahren wünscht in hiesiger Stadt bei einem älteren Herrn oder Dame oder auch als Haushälterin in einer bessern Familie auf 1. April d. J. oder Ostern ein Unterkommen. Zeugnisse derselben können bei mir eingesehen werden.

Ein **Dienstmädchen** wird zum alsbaldigen Eintritt gesucht; Näheres bei **J. Wachter**, Kommissionär. Durlach, den 15. Febr. 1870.

Zimmer, ein möbliertes, ist zu vermieten bei **Karl Menger**.

Original-Staats-Prämien-Loose
sind überall gesetzlich zu spielen erlaubt.
Nur 2 Thlr. Pr. Ort.
kostet ein ganzes Original-Loose, der von hoher Staats-Regierung genehmigten und garantierten gestifteten

Geld-Verloofung,
deren Gewinnziehung schon am 25. d. M. stattfindet, wo jedes gezogene Loos unbedingt gewinnen muß, und folgende Gewinne, als event.

250,000,

200,000,	190,000,	175,000,
170,000,	165,000,	162,000,
160,000,	158,000,	156,000,
153,000,	152,000,	150,000,
100,000,	50,000,	40,000,
30,000,	20,000 u. nahezu an 30,000	
Gewinne à 15,000,	12,000,	10,000,
8000,	6000,	5000,
4000,	3000,	2000,
1000	M. u. c.	

zur Entscheidung kommen.
Frankirte Aufträge werden gegen Einzahlung des Betrages, gegen Posteinzahlung oder gegen Postvorschuß, selbst nach den entferntesten Gegenden prompt und verschwiegen ausgeführt, von der mit Verfertigung obiger Loose staatlich beauftragte Staatslotterienhandlung

A. Goldfarb,
in Hamburg.

Der weiße
Kräuter-Brust-Syrup
von
Dr. med. Hoffmann
ist das beste Hausmittel bei: **Husten aller Art, sowie Hals- und Brustübel.**
An haben in Flaschen à 27 fr. u. 54 fr. bei Herrn
frd. Steinmetz,
Kaufmann in Durlach.

Kalbin, eine großtrachtige, Schweizer Rasse, prämirt auf der landw. Ausstellung hier, ist zu verkaufen bei **Adam Lehberger**, Pfingstvorstadt.

Zimmer, ein möbliertes, parterre, hat zu vermieten **Friedrich Buck**, Buchbinder.

Auf 23. April sucht eine Familie eine Wohnung von 3 Zimmern, Speicher und einem kleinen Keller zu mieten; Anerbieten wollen im Gasthaus zur „Krone“ gemacht werden.

Coeben ist erschienen und in der Buchhandlung von **J. Diehl & Cie.** in **Karlsruhe**, Langstraße 40 zu beziehen:

Schinderhannes.

Die Verbrechen, lustigen Streiche und Liebesabenteuer, sein und seiner Gefellen entsetzliches Ende.
Nach Alten, Tradition und neuen Quellen dem Volk erzählt von H. Bröngel. Erscheint in Lieferungen à 12 kr. Lieferung 1 und 2 ist bereits erschienen und senden solche auf frankirtes Verlangen unter Kreuzband und unter Nachnahme des Betrages zu.

Dankfagung.
Allen denen, welche unserer lieben Gattin, Mutter und Schwester,
Louise Semmler geb. Zägle, durch das Geleit zur Grabruhe die letzte Ehre erwiesen haben, sagen wir auf diesem Wege den innigsten Dank.
Durlach, den 14. Februar 1870.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dups in Durlach.

Gestorbene.

- Durlach.
14. Febr.: Ein todgeborenes Mädchen (unehel.), Mutter Sophie Krebs.
 - Auerbach.
 24. Nov.: Karoline Guthmann, 15 Tage alt.
 - Auc.
 19. Dezbr.: Johann Adam Bräuer, Landwirth, Chemann, 82 Jahre alt.
 21. Maria, B. Wilhelm Mehr, Maurer, 2 Monate alt.
 - Berghausen.
 2. Novbr.: August, B. Jakob Koch, Metzger, 1 Jahr 8 Mon. alt.
 3. Juliane Dorothea, B. David Müsgnug, Landwirth, 2 J. 10 M. a.
 6. Juliane geb. Rothweiler, Ehefrau des Ludwig Huber, Landw., 55 J. a.
 8. Katharina, Vater Johann Wendel Müller, Schmitz, 7 1/2 Jahr alt.
 18. Ein todgeborenes Mädchen (unehel.), M. Eva Katharina Ringenwald.
 14. Anna, Vater Jakob Schrimm, Tagelöhner, 14 Tage alt.
 15. Anna Maria, Bat. Johann Heinrich Gröhnbühl, Bahnwart, 1 1/2 J. a.
 16. Juliane, B. August Walther, Tagelöhner, 2 Jahre alt.
 20. Emma Magdalena, B. Christof Ludwig, Landwirth, 6 Wochen alt.
 22. Karl Heinrich, Bat. Jakob Ludwig, Tagelöhner, 1 J. 7 M. alt.
 23. Wilhelmine Juliane, B. Joh. Adam Ludwig, Tagelöhner, 9 Woch. alt.
 24. Jakob Friedr., Bat. Johann Friedr. Becker, Tagelöhner, 2 J. alt.
 26. Emma Juliane, B. Johann Heinrich Gröhnbühl, Bahnwart, 4 1/2 J. a.
 27. Karl Philipp, Bat. Philipp Ludwig Enderle, 26 Tage alt.
 30. Rosine, Bat. Wilhelm Krautbinger, Sattler, 6 Mon. alt.
 1. Dezbr.: Juliane (unehelich), Mut. Karoline Gröhnbühl, Dienstmagd, 15 W. a.
 2. Karl Jakob, B. Karl Albrecht Enderle, Landwirth, 1 J. 10 M. alt.
 8. Elisabeth geb. Wenz, Wittve des Heinrich Enderle, Landw., 85 1/2 J. a.
 16. Luise Karoline, B. Christof Wagner, Landwirth, 2 1/2 J. alt.
 - Gröppingen.
 18. Oktbr.: August Ludwig, B. Karl Friedrich Becker, Schlosser, 6 Woch. alt.
 30. Karl Friedrich Bittroff, Hauptlehrer, Chemann, 62 1/2 Jahre alt.
 1. Novbr.: Karoline, B. Jakob Arbeit, Landwirth, 11 Monate alt.
 2. Katharine geb. Zoller, Ehefrau des Jakob Kunzmann, Tagl., 41 J. a.
 2. Christian Dittes, Steinbauer, Chemann, 42 Jahre alt.
 13. Magdalene geb. Frid, Wittve des Joh. Zoller, Steinbauer, 72 J. a.
 14. Ludwig Friedrich, B. Ludwig Wöhlner, Bäcker, 1 J. alt.
 21. Dorothea geb. Dechner, Ehefrau des Jos. Val. Rud, Tagl., 45 J. a.
 22. Sophie Wilhelmine, Bat. Wilhelm Schleich, Fabriktschlosser, 1/2 J. a.
 25. Karoline, B. Ludwig Götz, Schuhmacher, 10 Monate alt.
 25. Salomea Luise, Bat. Reichert Burggraf, Landwirth, 8 Jahr alt.
 26. Katharine Walther, ledige Tagelöhnerin, 66 Jahre alt.
 3. Dezbr.: Adolf, B. Karl Fäßler, Fabrikant, 9 Monate alt.
 5. Elisabethede Becker, ledige Dienstmagd, 23 Jahre alt.
 5. Hugo, Vater Heinrich Badenstos, Großh. Accisor, 13 Mon. alt.
 10. Emilio Balbach, Gutsbesitzer, Witwer, 60 Jahre alt.
 15. Magdalene, Bat. Karl Dopf, Landwirth, 4 1/2 J. alt.
 17. Luise, B. Georg Wenz, Steinbauer, 8 Monate alt.